

Abschiedsreden von Jesus (4)

Frucht bringen

Predigt von Pfr. Dominik Reifler, Joh. 15, 1-8
gehalten am 22. März 2026



1 »Ich bin der wahre Weinstock, und mein Vater ist der Weingärtner.

2 Alle Reben am Weinstock, die keine Trauben tragen, schneidet er ab. Aber die Frucht tragenden Reben beschneidet er sorgfältig, damit sie noch mehr Frucht bringen.

3 Ihr seid schon gute Reben, weil ihr meine Botschaft gehört habt.

4 Bleibt fest mit mir verbunden, und ich werde ebenso mit euch verbunden bleiben! Denn eine Rebe kann nicht aus sich selbst heraus Früchte tragen, sondern nur, wenn sie am Weinstock hängt. Ebenso werdet auch ihr nur Frucht bringen, wenn ihr mit mir verbunden bleibt.

5 Ich bin der Weinstock, und ihr seid die Reben. Wer mit mir verbunden bleibt, so wie ich mit ihm, der trägt viel Frucht. Denn ohne mich könnt ihr nichts ausrichten.

6 Wer ohne mich lebt, wird wie eine unfruchtbare Rebe abgeschnitten und weggeworfen. Die verdorrtten Reben werden gesammelt, ins Feuer geworfen und verbrannt.

7 Wenn ihr aber fest mit mir verbunden bleibt und euch meine Worte zu Herzen nehmt, dürft ihr von Gott erbitten, was ihr wollt; ihr werdet es erhalten.

8 Wenn ihr viel Frucht bringt und euch so als meine Jünger erweist, wird die Herrlichkeit meines Vaters sichtbar.

Joh. 15, 1-8 (HfA)

Wenn wir das Bild eines Rebstockes vor Augen haben, dann gibt es wohl zwei Dinge, die entscheidend sind.

Erstens, wenn wir die Reben oder auch die Trauben vom Weinstock abschneiden, wenn wir den Weinstock auseinandernehmen, dann ist es das Ende des Weinstocks.

Jesus fleht seine Jünger in den ganzen Abschiedsreden an, alles daran zu setzen, dass sie in einer engen Beziehung mit ihm bleiben, auch wenn sie ihn nach seinem Tod nicht mehr mit ihren Augen sehen können.

Und zweitens: Ein Weinbauer, das behaupte ich jetzt mal, hat einen Weinstock nur aus einem Grund: Er will Trauben ernten.

Es geht also um die Früchte, und damit auch um das gesunde Wachstum dieses Weinstocks.

«Bleibt fest mit mir verbunden, und ich werde ebenso mit euch verbunden bleiben! Denn eine Rebe kann nicht aus sich selbst heraus Früchte tragen, sondern nur, wenn sie am Weinstock hängt. Ebenso werdet auch ihr nur Frucht bringen, wenn ihr mit mir verbunden bleibt.» (V.4)

Bleibt in mir, sagte Jesus zu den Jüngern, und ich sage zu Euch: **Lasst uns in ihm bleiben!**

Alles hängt davon ab. Dass ich lebe, geht ja nur, wenn ich als Rebe am Weinstock angeschlossen bin und alle Nahrung von ihm bekomme, und dann auch Frucht bringen kann.

Alles kommt vom Innern, mein Reden, denken, und mein Handeln, sagt Jesus in den Abschiedsreden. Es ist match-entscheidend, ob Jesus **in** mir leben darf durch den Heiligen Geist.

Der Heilige Geist ist **um** uns, und wirbt für Jesus, so beginnt es. Gerade in den letzten Wochen sind viele Menschen zu uns gekommen und haben gesagt:

Wir haben Gott kennengelernt, und wir möchten nun unbedingt mehr von ihm erfahren. Sie haben sich alle im Frühlings-Alphaive eingefunden.

Die eine Person kennt Jesus schon etwas länger, und möchte das heute mit der Bestätigung ihrer Taufe festmachen!

Wir werden von ihr noch hören später im Gottesdienst.

Der Heilige Geist war um diese Menschen herum, hat bei ihnen geworben für Jesus Christus, und für Gott.

Und dann kam der Heilige Geist **in** sie hinein. Sie haben eine Gemeinschaft in ihrem Herzen mit ihm begonnen.

Johannes sagt klar: Das ist eine Liebesbeziehung, nichts anderes. Also kein Dienstverhältnis oder ein Knecht-Chef Verhältnis.

Und aus dieser innigen Gemeinschaft heraus, kommt nun jemand und sagt: Ich will unbedingt meine Taufe erneuern, ich kann nicht warten!

Es gibt einen Witz in der Gellertkirche: Dass ich diesen Witz immer wieder erzähle:

Ein kleiner Junge ging mit seinen Eltern auf einen Ausflug, und sollte nun auf dem Hintersitz angegurtet werden.

Irgendwie schaffte er es, sich von den Gurten zu lösen und aufzustehen auf dem Hintersitz. Sein Vater sagte ihm, er solle sich sofort hinsetzen und wieder angurten. Der Junge blieb stehen. Nochmals der Vater, nochmals der Junge. Dann hielt der Vater an, und setzte ihn mit sanftem Druck hin und gurtete ihn wieder an.

Sie fuhren weiter. Er blieb sitzen, aber mit einer piepsenden Stimme sagte er: Äusserlich sitze ich, aber innerlich stehe ich immer noch!

Verstehen wir es? Unser ganzes Verhalten kommt von unserem Herzen. Und dank der Gemeinschaft mit Jesus **in** unserem Innern, gewinnt er immer mehr Einfluss auf unser Denken, Reden und Verhalten.

Johannes sagt: Aus dieser Verbindung, in welcher ihr bleibt, werdet ihr **Früchte tragen**, und ohne die Verbindung zum Weinstock, stirbt die Rebe ab, und bringt in der Folge auch keine Früchte.

1. Wachstum und Früchte

Das zweite, das wir im Bild des Weinstocks klar herauslesen können, ist, dass Gott Früchte und Wachstum sehr wichtig sind.

Die allermeisten Gleichnisse im neuen Testament haben einen Zusammenhang mit der Natur: Da wächst etwas, der Senfbaum, aus dem kleinsten aller Samen, dem Senfsamen (Matth. 17,20), wird ein grosser Baum, das Gleichnis von der Saat auf dem Acker, der vierfache Boden, wo Gott den guten Boden rühmt, der viel Frucht bringt.

Aber auch Gleichnisse mit Menschen (Matth. 25,14ff): Die drei Knechte, die je einen Geldbetrag bekamen und Gott denjenigen, der sein Geld vergraben hatte, tadelte, und sagte: Er hätte das Geld wenigstens auf die Bank bringen können, dann hätte es Zins gebracht. Die Minimum Wachstumsrate war dort 100 %!

Und hier: Die Trauben, die der Weinbauer ernten möchte.

Aber die ganze Schöpfung hat doch diesen Kreislauf Säen, Wachsen, Frucht bringen, Ernten, Frucht essen, wieder Säen, wieder Wachsen, wieder Ernten usw.

Und wir – wir wachsen ja auch, zuerst äusserlich, und dann ein Leben lang hoffentlich innerlich.

Wir sind also als Menschen in diese Schöpfung hineingeboren, um in diesem Zyklus ebenfalls Frucht zu bringen, die der Heilige Geist in uns hervorbringt.

2. Beschnitten werden

Und damit die Reben noch mehr Frucht bringen, beschneidet sie der Weingärtner.

Was heisst das?

Gott belohnt jedes Wachstum mit Beschneidung!!

Beschneidung ist die Belohnung, nicht die Bestrafung!

Jetzt könnten wir denken: Ja aber Gott bestrafte doch Jona mit dem Walfisch, der ihn verschluckte, weil er keine Früchte brachte.

Nein, es war anders: Jona rannte vom Wort Gottes davon, das ihn beschneiden wollte, damit er mehr Frucht bringen würde. Er wollte nicht nach Ninive, um 1'000-e Menschen wegen ihres eigenen Tuns zu warnen, damit sie schlussendlich gerettet würden. Das wären seine Früchte gewesen.

Der Wal war nicht Gottes Strafe, sondern Gottes Rettung für Jona, damit er nochmals über das Wort nachdenken konnte, das ihn beschnitt, den Auftrag dort zu predigen, damit er mehr Früchte bringen könnte.

Gott beschneidet nicht mit der Hand, er beschneidet mit seinen Worten, die er zu uns spricht.

Oder denken wir an die Jünger. Da waren Jakobus und Johannes, auch genannt Donnersöhne. Sie waren Jesus gegenüber sehr loyal, sie waren voll auf seiner Seite und haben mittlerweile auch Erfahrungen gemacht, dass sie im Namen Jesu Autorität hatten. Nun gingen sie in ein samaritanisches Dorf und Jesus wurde dort abgelehnt.

Das erzürnte die beiden Jünger und sie schlugen Jesus vor:

Also wenn du willst, lassen wir Feuer über das ganze Dorf kommen, damit es alle Einwohner verzehre...! (Luk. 9-51-55).

Die Loyalität gegenüber der Sache von Jesus, das Selbstvertrauen, dass sie hatten, dass nämlich Jesus durch sie viel bewirken konnte, das waren gute Früchte der Donnersöhne. Aber wo sie eindeutig über das Ziel hinausschossen, war im Schluss zu dem sie kamen wegen der Ablehnung Jesu in diesem Dorf. Es heisst dann, Jesus bedrohte sie, und sie zogen in ein anderes Dorf.

Jesus bedrohte sie nicht mit einer Pistole, sondern er beschnitt sie mit Worten – damit sie noch mehr Frucht bringen würden.

Oder denkt an die Jünger, als Jesus sie ausgesandt hatte zu zweit, wir lesen das im 9. Kapitel des Lukasevangeliums. Sie predigten das Evangelium und heilten die kranken Menschen, und er gab ihnen dazu Vollmacht über Dämonen und Krankheiten.

Sie zogen los, und tatsächlich, ein voller Erfolg!

Sie kamen zurück und berichteten von den grossen Dingen, die sie getan hatten.

Und – ist es nicht interessant? – da kam es auf einmal zur Frage: Wer ist nun der Grösste unter ihnen? Nicht nur Versagen oder Schwäche können uns in Versuchung bringen, sondern auch Erfolg.

Nun war ein grosser Teil der Früchte der Jünger gut:

- Sie nahmen den Auftrag von Jesus an – nicht wie Jona zunächst –
- sie nahmen die Vollmacht an, die Jesus ihnen gab, und
- sie operierten in ihrem Auftrag und ihrer Vollmacht, und
- viele Menschen wurden geheilt, und bekehrten sich wohl,

auf jeden Fall waren das grosse Werke.

Und nun beschneidet Jesus sie, damit sie noch mehr Früchte brächten. Er brachte ein kleines Kind (Luk. 9,46ff.) zu den grossen Jüngern, und sagte: **Das** ist wahre Grösse!!

Er sagte damit: Alles gut, bis auf den Punkt:

Es geht um meine, nicht um eure Ehre. Und gross ist nicht, wer am meisten Früchte vorweisen kann, sondern gross ist, wer mir wie ein Kind vertraut, und in allem was er tut oder denkt, immer in der inneren Verbindung mit mir bleibt.

Beschneidung nicht mit der Hand, sondern mit dem Wort.

3. Ohne mich könnt ihr nichts tun

Immer, wenn uns etwas merkwürdig vorkommt in einem Text, liegt dort ein Geheimnis dahinter, das es zu heben gilt.

Der Satz: Ohne mich könnt ihr nichts tun. Was bedeutet das?

Ich würde sagen, so um uns herum, geschieht genau das Gegenteil.

Viele Menschen denken, sie können sehr viel tun, und dazu brauchen sie Jesus sicher nicht!

Es geht hier aber um die Frucht, die bis in die Ewigkeit bleibt. (Joh. 15,16) Wir lesen in der Bibel, dass alles, was wir tun, durch ein reinigendes Feuer gehen muss. Und das, was zu nichts taugt, wird verbrannt (Matth. 7,19)

Menschen tun grosse Dinge. Aber wenn es schlussendlich durch dieses Feuer der Reinigung geht, fällt es sofort in sich zusammen und wird vergessen, wenn es nicht von Ewigkeitsqualität ist.

Die Frucht, die Bestand haben wird, von der Jesus spricht, entsteht nur, wenn wir als Reben am Weinstock, an Jesus angeschlossen sind.

Wenn Jesus durch den Heiligen Geist in unserem Herzen zu wirken beginnt, dann verändern sich ganz viele Dinge. Bei mir war es zum Beispiel, dass ich, bevor ich Jesus kennenlernte, das Grosse, Starke, bewunderte. Und das Schwache verachtete. Mein ganzes Denksystem stand auf dem Kopf.

- Jesus sagt: Das Kind ist gross.
- Paulus sagt: Wenn ich schwach bin, ist Christus in mir stark. (2. Kor. 12,10)
- Jesus geht zu den Blinden und Kranken hin,
- und tadelt die, die Macht haben. Sei es nun politische oder religiöse Macht.

Ich musste völlig umdenken, versteht Ihr?

Wie hat's funktioniert:

Durch den Veränderungsprozess des Heiligen Geistes in mir. Der mir immer wieder gesagt hat: Nein, Dominik, nicht so, sondern so wie Dein Vorbild, das Du liebst, Jesus!

4. Bittet um was ihr wollt

Und zum Schluss noch der Knüller des Missverständnisses.

Ich kann mich noch erinnern, als ich bei meinem besten Freund zu Hause war, dessen Eltern Missionare waren, und die Mutter mir sagte: In der Bibel steht, „ihr dürft von Gott bitten um was ihr wollt, ihr werdet es erhalten.“ (V.7).

Ich musste lachen und sagte: Ok, ich bitte darum, dass diese B-747, die gerade über uns vorbeifliegt, nun eine scharfe Linkskurve macht.

Sie flog weiter gerade aus.

Sie erklärte es mir, aber die Erklärung habe ich vergessen.

Worum geht es hier?

Ist Gott ein himmlischer Kaugummiautomat, bei dem man einfach ein Gebet seines Gutdünkens reinwerfen kann, und dann kommt unten die Erhörung raus? Nein!

Es ist umgekehrt: Wenn Du in dieser Verbindung mit ihm bist und bleibst, und seine Worte (seinen Willen, wohin er will) Dir zu Herzen nimmst, dann wirst Du automatisch für Dinge beten, die Gott geben will!!! Du betest dann im Einklang mit dem, was Gott tun will, weil Du in Deinem Innern mit ihm im Dialog bist.

Ein „fleischliches“ Gebet kann Gott nicht erhören, weil er sonst das, was diesen Menschen von ihm trennt, noch verstärken würde.

5. Das Problem und die Lösung

Wenn Ihr aufmerksam zugehört habt, habt Ihr einen scheinbaren Widerspruch bemerkt.

Einerseits will Gott, dass wir Frucht bringen, und zwar viel, andererseits können wir nichts tun – die Frucht nicht machen.

Wie müssen wir das verstehen?

Jesus meint das wörtlich: Ohne ihn können wir nichts tun – obwohl wir doch so viel tun...

Jesus will nichts anderes, als dass wir ihm ähnlicher werden. Er sagte von sich selber:

Von sich aus kann der Sohn gar nichts tun, sondern er tut nur das, was er den Vater tun sieht. Was immer aber der Vater tut, das tut auch der Sohn! (Joh. 5,19)

Jesus sagte also dasselbe: Ich kann nichts tun! Ausser ich sehe es den Vater tun. Das bedeutet: Jesus ist vollständig abhängig von Gott, braucht diesen inneren Dialog mit ihm, sonst ist er „tatenlos“.

Und genau so sollen wir nun Jesus ähnlich werden, und total abhängig werden von ihm indem wir das tun, was wir ihn vor unserem inneren Auge tun und sagen sehen.

Und diese totale Abhängigkeit zeigt sich in dem, dass wir nichts tun können, um die Trauben zum Wachsen zu bringen. Wir können ihnen nicht befehlen, zu entstehen und zu wachsen. Das Einzige, was wir tun können, ist an Jesus angeschlossen bleiben, wie die Rebe am Weinstock.

Dann wächst die Frucht, – und mit Beschneidung durch Gott, richtig viel und gute Frucht!

So lasst uns zu ihm kommen und bei ihm bleiben!

Amen.

